Illustrierte Weltschau

Beilage zur Deutschen Rundschau in Polen

Herausgeber: A. Dittmann T. z o. p., Bromberg. — Verantwortlicher Redakteur: Johannes Kruse, Bromberg



Berg im Nebel Die Ballunspitze bei Galtür in Tirol mit der Trisanna, einem Nebenfluß des Inn

Unser Bericht: Bilder der

Verhaftetes Personal aus dem Karl-Liebknecht-Hause auf dem Bülowplatz in Berlin wird mittels Lastwagen zum Polizeirevier gebracht Kv.

Zu den kommunistischen Unruhen in Berlin



Polizisten verhaften eine ➡ widerstrebende Kommunistin Kv.

Auf dem Bülowplatz in Berlin kam es im Zusammenhange mit einer allgemein gesteigerten Umsturztätigkeit der Kommunistischen Partei Deutschlands in allen Teilen des Reiches zu immer wiederholten blutigen Kundgebungen, die mehrere Todesopfer forderten.



Die Untersuchung ➡ des Eisenbahn-Attentats bei Jüterbog. — Im Keller des Klosters Zinna, unweit des Schauplatzes der Eisenbahnkatastrophe von Jüterbog, arbeitete Tag und Nacht die Untersuchungskommission von Kriminalisten und Sachverständigen, die mit der Aufklärung des schändlichen Anschlages betraut worden war. Von rechts nach links: Der bekannte Sprengstoff-Sachverständige Prof. Dr. Karl Ritter und der Leiter der kriminellen Untersuchung, Kriminalrat Gennat, Berlin S.B.D.

Unten: Die „Bremen" weihte die neue Nordschleuse ein. Der Schnelldampfer „Bremen" des Norddeutschen Lloyd fuhr kürzlich von New York kommend mit 509 Gästen, darunter Vertretern der Regierung und Mitgliedern des Senats, in die neue Riesenschleuse in Bremerhaven ein und setzte sie damit feierlich in Betrieb. Die neue Schleuse ist die zweitgrößte der Welt Kv.



In der naturwissenschaftlichen Abteilung des Märkischen Museums zu Berlin hat man damit begonnen, die in der märkischen Heimat vorkommenden Tiere zu kleinen zwanglosen biologischen Gruppen zusammenzufassen, die die Sammlungen lehrreicher und fesselnder gestalten sollen. — Eine Rehricke, die ihr Kitz säugt, von Meisterhand in ihrer natürlichen Umgebung aufgestellt. Es ist ein Ausschnitt aus einem Berliner Walde mit Kiefern und Bodenpflanzen zur Frühjahrszeit Presse-Photo

Zeit aus Nah und Fern



So sehen die Vorbereitungen für den Schneider-Pokal aus. — Das Flugzeugrennen um den Schneider-Pokal, das alljährlich in England stattfindet, ist einer der aufregendsten und gefährlichsten Wettbewerbe. Die besten Piloten Englands und des Auslands beteiligen sich an diesem Fliegerrennen. Die Rennen beginnen Anfang September. Bereits jetzt ist man beim Üben. — Ein englischer Seeflieger im Flughafen von Calshot bei der Landung nach dem Übungsflug

Der Neuyorker Oberbürgermeister im Berliner Rathaus. Oberbürgermeister Walker von Neuyork, der kürzlich auf einer Erholungsreise in Deutschland auch Berlin besuchte, versäumte nicht, bei dieser Gelegenheit dem neuen Oberbürgermeister von Berlin, Dr. Sahm, seinen Besuch abzustatten. — Die beiden Stadtoberhäupter auf dem Balkon des Berliner Rathauses beim Austausch eines Händedrucks

S.B.D.

←

Ein freundliches Bild aus dem Mutterlande des weißen Sports. — Die Teilnehmer eines Junioren-Turniers in England stürmen auf ihre Plätze

Bild unten und rechts: **Ein Atlas für deutsche Volkskunde in Vorbereitung.** Die Notgemeinschaft der deutschen Wissenschaft zu Berlin bereitet ein Werk vor, das nach seiner Fertigstellung ein getreues Spiegelbild des deutschen Volkslebens in all seiner Vielfältigkeit sein soll. Man hat in alle Gegenden des Reiches an Lehrer, Geistliche, Gemeindevorstände oder sonstige geeignete Persönlichkeiten Fragebogen hinausgeben lassen, auf denen verschiedene Anfragen in bezug auf in der Landschaft übliche Sitten, Rechtsvorstellungen, Trachten, Redensarten und anderes gestellt werden. Auch der Aberglauben, der in einzelnen Gegenden irgendwie eingebürgert ist, soll auf dem Fragebogen verzeichnet werden. Man rechnet mit dem Eingang von Hunderttausenden von Antworten, die zusammengestellt die Grundlage für den gigantischen Atlas, der in drei bis vier Jahren fertiggestellt sein soll, abgeben werden.

Eintragung der einlaufenden Antworten in die Karteikarten

→ Stapel der ausgefüllten Fragebogen, die nun planmäßig bearbeitet werden

BESUCH IN NEUBABELSBERG

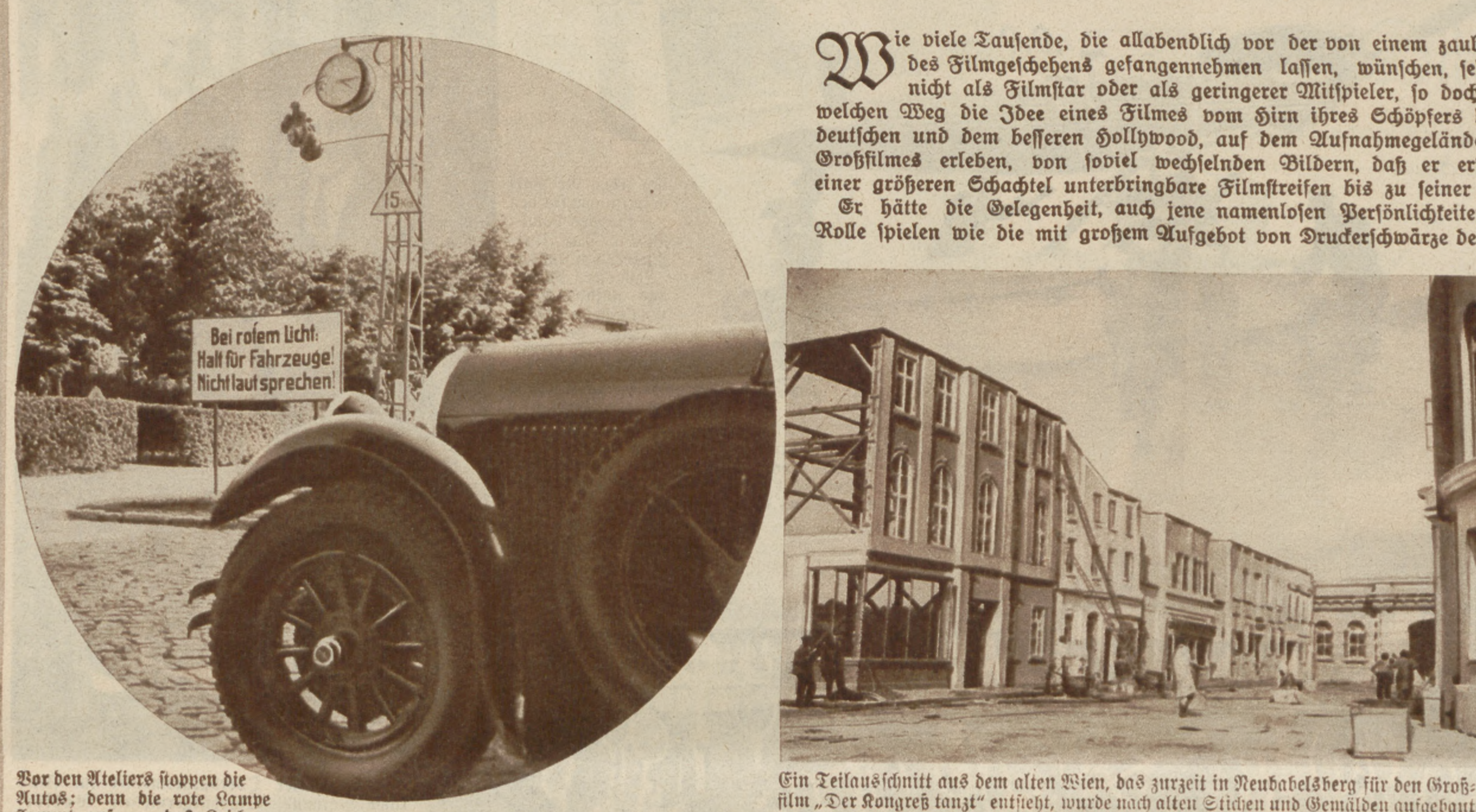
Ein Blick hinter die Kulissen der Filmerzeugung

Wie viele Tausende, die allabendlich vor der von einem zauberhaften Leben bewegten Leinwand sitzen und sich vom Rausche des Filmgeschehens gefangennehmen lassen, wünschen, selbst einmal bei einer Filmaufnahme dabei zu sein. Wenn schon nicht als Filmstar oder als geringerer Mitspieler, so doch als Zuschauer. Wie viele zerbrechen sich den Kopf darüber, welchen Weg die Idee eines Filmes vom Hirn ihres Schöpfers bis zum Filmstreifen nehmen muß. In Neubabelsberg, dem deutschen und dem besseren Hollywood, auf dem Aufnahmegelände der Ufa, könnte er in diesen Tagen die Geburt eines neuen Großfilmes erleben, von soviel wechselnden Bildern, daß er erstaunt wäre über die Fülle der Arbeit, die dieser winzige, in einer größeren Schachtel unterbringbare Filmstreifen bis zu seiner Vollendung verlangt.

Er hätte die Gelegenheit, auch jene namenlosen Persönlichkeiten kennenzulernen, die im Film vielleicht eine ebenso wichtige Rolle spielen wie die mit großem Aufgebot von Druckerschwärze der Öffentlichkeit vorgestellten Hauptdarsteller. Ihnen, dem Hilfsoperateur, dem Aufnahmeleiter, dem Tonmeister, dem Komparsen und den vielen anderen kommt ein wichtiger Anteil am Erfolg zu. Nur kennt man ihre Gesichter kaum und nennt ihre Namen nicht. Diese unbekannten, vom Ruhme vergessenen Mitarbeiter sind aus dem Herstellungsgange eines Films nicht wegzudenken. Aber auch ein anderes würde ihm auf dem Gelände in Neubabelsberg zum Bewußtsein kommen. Wie groß die Verantwortung ist, die jeder Filmerzeuger vor dem deutschen Volke trägt. Denn der Film ist heute einer der Hauptträger und Hauptverbreiter deutschen Lebens und deutscher Kultur über die Grenzen des verkleinerten Reiches hinaus zu den Volksbrüdern in aller Welt und zu fremden Völkern. Durch den Film erhalten diese Einblick in das deutsche Leben. Darum müßte gerade der Film einer bewußten Selbstdarstellung des Deutschtums dienen.

Dr. Ernst Leibl

Sämtliche Aufnahmen: Presse-Photo



Vor den Ateliers stoppen die Autos; denn die rote Lampe flammt auf . . . das Zeichen, daß drinnen gedreht wird

Ein Teilausschnitt aus dem alten Wien, das zurzeit in Neubabelsberg für den Großfilm „Der Kongreß tanzt" entsteht, wurde nach alten Stichen und Gemälden aufgebaut

Während der Pausen spielen in der Kantine die Komparsen Karten

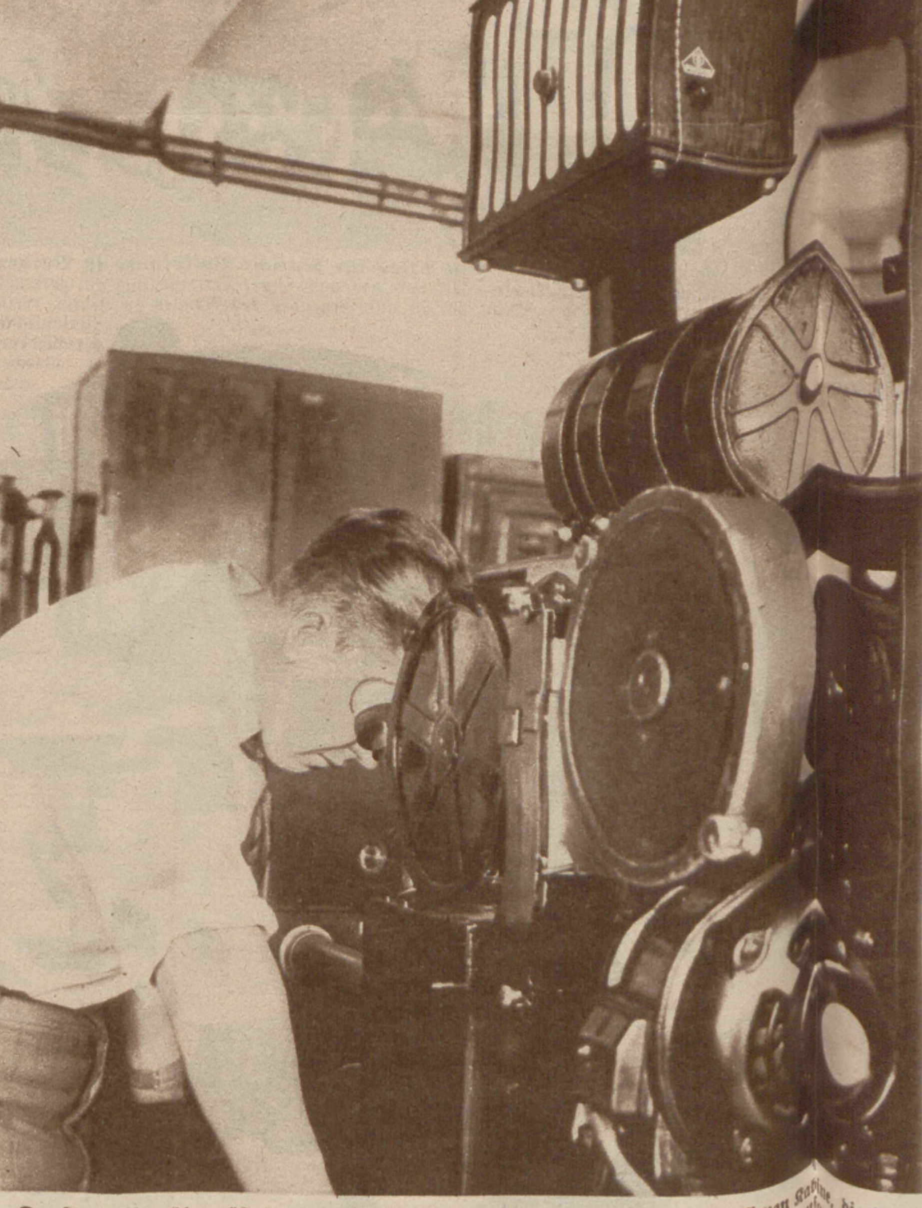


Der köstlichste Moment des ganzen Tages, das begehrteste Plätzchen des ganzen Neubabelsberger Freigeländes . . . . . die Kasse, durch die Hauptdarstellern und Komparsen täglich die Spielhonorare ausgezahlt werden

Der Mann mit der „Klapper" zeigt vor dem Drehbeginn jeder Szene eine Tafel, die aus zwei zusammenklappbaren Teilen besteht, ins Objektiv. Dadurch werden Ton und Bild gleichzeitig aufgenommen, so daß später Filmbildstreifen und Filmtonstreifen richtig zusammengesetzt werden können

Bild unten:
Der Tonmeister, ein wissenschaftlich und praktisch erfahrener Tontechniker, überprüft während der Aufnahme dauernd den Ton mehrerer gleichzeitig aufnehmender Mikrophone, um daraus die richtige Tonmischung herzustellen





Der Tonmeister überprüft den Ton der eben gedrehten Szene in seiner abgeschlossenen Kabine, die sich im zweiten Stock befindet. Ein Lautsprecher gibt unterdessen zur Kontrolle die eben aufgenommene Szene aus dem Atelier akustisch wieder

Auch diese junge Dame gehört zu den ebenso wichtigen wie namenlosen Mitarbeitern eines Films. Sie ist die Schriftführerin des Ateliers, die jedes gesprochene Wort des Szenengesprächs mitzustenographieren und mit der Handschrift zu vergleichen hat.





Mit Wehmut erfüllt das letzte sichtbare Stück Land das Herz des Seefahrers bei der Abreise, mit Freude bei der Rückkehr

Fahrt um Lohn

Tausende fahren alljährlich zu ihrem Vergnügen hinaus in die lockende Fremde, ferne Länder, andere Völker, andere Himmelsstriche kennenzulernen. Tausende fahren übers Meer, um sich auf anderem Erdboden eine neue Heimat zu suchen.

Tausende fahren jahraus, jahrein zur See um des Lohnes willen, der, gespart, ihnen später einmal ein bescheidenes, ruhiges Dasein zu Hause ermöglichen soll. Schwer ist die Arbeit, aber wer offene Augen hat, lernt die Welt wie sonst kaum ein anderer dabei kennen.



Eingeborene Obsthändler umschwärmen in den fremden Häfen das ankernde Schiff



Des Kohlentrimmers letzter Gruß, denn die Liebste steht am Ufer

Hotel „Zum Keiler“

Erlebnis zweier Generationen
von Heinz Steguweit

Es hat seinen Grund, warum ich den Ort nur ungenau angebe, wo sich diese seltsame Geschichte begab. Aber mitteilen will ich sie, weil sie nicht nur ihrer wunderlichen Pointen wegen erzählenswert scheint, vielmehr hat sie menschliche Hintergründe, deren Tatsachen einem Vorurteil zu begegnen geeignet sind, das näher zu kennzeichnen ich nicht für notwendig halte.

Es geschah unlängst, daß ich — Servus, Kumpel! — den Einfall bekam, nicht als behaglicher Reisender, vielmehr als romantischer Tippelbruder noch einmal die Schönheiten meiner rheinischen Heimat mit dem Stecken in der Faust abzuwandern. Und da ich mir einen genauen Plan aufstellte über die Orte, Berge, Burgen und Kneipen, die ich, den Durst geheimnisvoller Sehnsucht zu löschen, besuchen wollte, blickte mir mein Vater über die Schulter, lachte, zerwischte mit dem Finger die frische Tinte in meinem Heft, und zwar an jener Stelle, wo ich das unweit von Koblenz gelegene Moselgasthaus „Zum Keiler“ soeben vermerkt hatte. Er sagte dabei, in diesem Hotel gäbe es zwar einen göttlichen Wein, aber mit Rucksack, Knotenstock und Lederhose würde ich dort mitnichten eingelassen.

Mein Vater, heute ein Mann von nahezu siebzig Jahren, begründete seine Behauptung mit einem Erlebnis, das ihm vor fünfzig Sommern etwa im Garten dieses vornehmen Hauses widerfahren mußte. Er habe, so berichtete er, als junger Soldat des Ehrenbreitsteins einmal eine sonntägliche Wanderung die Mosel hinauf unternommen, bei blauem Himmel und sengender Sonnenhitze. Damals wäre er am Hotel zum Keiler vorüber gekommen, hätte hohe und höchste Offiziere im Garten bei Speis und Trank sich stärken gesehen und wohl das Verlangen gehabt, ebenfalls an einem Tisch unter Bäumen Platz zu nehmen, um Wein zu kosten und ein bescheidenes Abendbrot zu genießen. Weiter: Er habe den militärischen Vorgesetzten die schuldige Ehrenbezeugung zuteil werden lassen, habe auch vom Kellner den bestellten Schoppen Moselwein serviert bekommen, nur das Wiener Schnitzel mit grünem Salat, das sei von dem befrackten Ganymed mit der höflichen, wenn auch strikten Belehrung verweigert worden, das Hotel zum Keiler lege Wert darauf, seinen erstrangigen Ruf zu wahren; darum sei jeder Gast vom Feldwebel abwärts gebeten, die Räume nicht über eine Stunde hinaus in Anspruch zu nehmen!

Mein Vater, damals, wie schon angedeutet, ein einfacher Muskote, dem sogar die schwarzweißen Schnüre des Einjährig-Freiwilligen an den Achselklappen fehlten, konnte nichts anderes tun, als den genossenen Moselschoppen bezahlen, um dann den vornehmen Garten ohne Widerspruch zu verlassen. Freilich geschah es, daß ihm ein Hauptmann auf die Straße folgte, ihn anrief und nach dem Grund des plötzlichen Aufbruchs befragte. Mein Vater wiederholte das Gespräch mit dem Kellner, dann verschwand der Hauptmann und setzte sich wieder an den Tisch, von dem er soeben mit deutlicher Eile, vielleicht gar mit Erregung aufgestanden war. —

Dieses Erlebnis liegt, wie schon gesagt, nahezu fünfzig Jahre zurück, dennoch blieb es im Gedächtnis dessen haften, dem es widerfuhr.

Nun wanderte ich unlängst als Sohn des Soldaten von damals den Rhein hinauf, wohnte in Herbergen und befreundeten Bootshäusern, kam auch an die Mündung der Mosel und hatte Herzweh nach den blumigen Gewächsen von Winningen, Kochem und Urzig. Ich weiß nicht, ob ich die Geschichte vom Hotel zum Keiler völlig vergessen hatte, ich hielt nur plötzlich vor einem Garten inne, dessen Mauern verfallen waren und dessen Bäume ungepflegt und verwildert im Abendwind rauschten. Das Gasthaus hatte keine Fensterscheiben mehr, am Giebel klapperten grüne Läden, auf dem moosigen Dach fehlten viele Schindeln, das Gebälk im Fachwerk sah verfault und räudig aus. Aber der Tür aber war immer noch das vom Regen verwaschene Schild zu lesen: Hotel zum Keiler! —

Keine Seele lebte in den Zimmern, tot und wie ein großer Sarg fror das einst so üppige Anwesen am Ufer der Mosel.

Da kehrte ich bei gütigen Winzern ein, ließ mir den Schoppen munden und auch die Bockwurst auf dem Sauerkraut, kam ins Gespräch mit der Wirtin und erfuhr vom Untergang des „Keilers“ halt dies: Dort habe, es sei schon viele Jahre her, der Wirt des öftern einfache Soldaten auf die Straße gewiesen, und seitdem hätten die Offiziere von Koblenz und Umgebung das Haus immer eifriger gemieden. So etwas pflege man wohl einen Boykott zu nennen, aber der Besitzer habe einen starren Kopf gehabt; so wäre er denn eines Tages selber als Bankrotteur von seinem Anwesen vertrieben worden, da er sich zwar auf den Zuspruch der Leutnants, Hauptmänner, Majore und Generale verlassen, mit den Menschen aber, die in den hohen Uniformen steckten, gründlich verrechnet habe.

Diese Offenbarung stimmte mich nachdenklich, stimmte mich aber auch stolz. Doch ging ich den Regungen meines Gemüts nicht weiter nach, schrieb vielmehr an meinen siebzigjährigen Vater eine Karte: das Hotel zum Keiler sei zwar eine geplünderte Ruine geworden, doch hätte ich in deren Nähe fünf Schoppen auf das Wohl einer Kameradschaft trinken können, für die das verfallende Haus ein wunderliches Denkmal sei.



Abend und Mittag →



Lustiges von Leibl

Da wurde unlängst zum 30. Todestage des deutschen Malers Wilhelm Leibl am Marktplatz in Aibling eine Gedächtnistafel angebracht; ferner wurde der Platz zwischen Kurhaus und historischem Museum sowie die Straße, durch die der Künstler täglich zu seinem Atelier ging, nach ihm benannt.

Aus diesem Anlaß erinnert man sich gern einiger Anekdoten des wein- und lebensfrohen Malers. Eines Tages erzählte ihm auf dem Wege zum Atelier sein Freund Sperl von einem Forschungsreisenden, der einmal bei einer Wüstendurchquerung sieben Tage ohne Wasser gewesen sei.

„Das ist doch nichts Besonderes“, meinte Leibl, „ich habe seit sieben Jahren keinen Tropfen Wasser getrunken!“

Ein andermal bedauerte Sperl, daß der Maler Courbet im Verkehr so gar nichts geistig Aufgeschlossenes habe. Leibl nahm seinen französischen Kollegen in Schutz mit den Worten: „Wenn man soviel Genie in seinem Werk verbraucht, braucht man im täglichen Umgang keines zu haben.“

Als Leibl die „Drei Frauen in der Kirche“ malte, fragte er seinen Freund Sperl, wie ihm der Kopf der jungen Bäuerin gefalle.

„Na, er könnte besser sein“, gab der zur Antwort.

Leibl kratzte den Kopf wieder ab und malte ihn noch einmal. Am nächsten Tage fragte er Sperl, wie er jetzt ausgefallen sei.

„Gestern war er besser!“

„Und das sagst du mir erst heute?!“ brauste Leibl auf und packte den Freund am Kragen.

H. St.

Brocken

Es war nach einem politischen Vortrag von Thomas Mann. Einer seiner begeistertsten Verehrer stellte ihn zur Rede: „Meister, — ich verstehe nicht, genügte Ihnen denn der literarische Ruhm nicht? Ich bin überzeugt, mit diesem politischen Vortrag haben Sie sich schön was eingebuddenbrockt!“

R. Rost

Mein Herz brennt noch immer

Von Josef Mühlberger

Auf den Wiesen liegt das dritte Gras gemäht,
einsam glitzert durch das Schweigen Zirpen einer Grille;
Feld und Weinberg ruhen; es ist spät.
Herz, sei stille!

Feuchte Kühle steigt schon. Abendwärts
neigt die Sonne sich mit welkem Schimmer;
bald sind alle Lichter abgeblüht. — Nur mein Herz
brennt noch immer.

Schlüsselrätsel

An Hand der 10 Schlüssel sind die Buchstabenwerte der einzelnen Zahlen zu ermitteln. Die geschlossene Reihe von 1 bis 55 ergibt dann ein Zitat von Schiller. 1. Oper von Wagner: 12 14 11 6 49 14. — 2. Landschaft in Spanien: 2 9 10 2 27 16 3 33 18 9. — 3. französ. Staatsmann †: 25 27 23 4 23 15 25 23 5 20. — 4. jurist. Institution: 21 54 26 1 50 51 22 30 51 38 54 26 17. — 5. Verkehrsmittel: 8 13 31 43 34 52 24. — 6. altrömische Fechter: 29 27 19 10 47 2 35 8 51 37 39. — 7. siegreiche deutsche Seeschlacht: 24 36 28 32 40 51 51 28 36. — 8. Fahrzeug: 7 41 26 47 45 41 27. — 9. fromme Sage: 27 46 44 46 39 10 46. — 10. Arbeitsraum: 42 53 51 55 24 48 28 53 48 48 53. H. Schm.

Besuchskartenrätsel

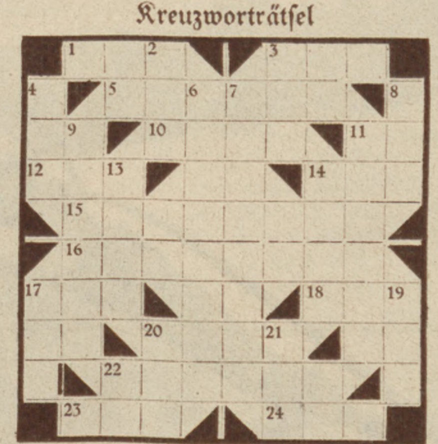
Dr. e.h. G. Eibel

Welche Universität verlieh Herrn Doktor Eibel die Ehrendoktorwürde? A. K.

Erkennungszeichen

„Jeder, der sieht, wie du mich behandelst, wird denken, ich bin in diesem Haushalt nicht die Frau, sondern die Köchin!“ — „Das wird er nicht mehr, wenn er mal eine Mahlzeit hier eingenommen hat!“ G.

Kreuzworträtsel



Waagerecht: 1. Einfahrt, 3. Schwur, 5. Zeitabschnitt, 10. breiige Masse, 12. Auszeichnung, 14. Temperaturbezeichnung, 15. Verzeichnis, 16. städt. Beamter, 17. Verhältniswort, 18. Wild, 20. Brudermörder, 22. Fahne, 23. Beklemmung, 24. Stadt a. d. Donau. **Senkrecht:** 2. Farbe, 3. Raumbezeichnung, 4. Weltenraum, 6. Mittagskreis, 7. berühmt. Physiker der Jetztzeit, 8. Nachtvogel, 9. Großindustrieller, 11. polit. Vereinigung, 13. Ruhestätte, 14. Held einer Tragödie v. Shakespeare, 17. Erkennungszeichen, 19. Stadt in Bayern, 20. Vorgebirge, 21. unbenutzt. Schi.

Auflösungen aus voriger Nummer:

Kreuzwort-Silbenrätsel: Waagerecht: 1. Laertes, 3. Tagore, 5. Singular, 7. Tenor, 9. Karat, 10. Mandant, 11. Minos, 12. Lene, 14. Sage, 16. Adele, 18. Renette, 19. Sepia. — **Senkrecht:** 1. Lafette, 2. Tessin, 3. Talar, 4. Referat, 6. Gulasch, 8. Normanne, 9. Kanossa, 12. Lenore, 13. Erde, 15. Genua, 16. Ate, 17. Lese. — **Silbenrätsel:** 1. Waren, 2. Isaak, 3. Laute, 4. Laken, 5. Samos, 6. Torso, 7. Dalldorf, 8. Urania, 9. Danton, 10. Erinnerung, 11. Imme, 12. Nessos, 13. Heimweh, 14. Eibe, 15. Rimini, 16. Zentrum, 17. Moral, 18. Iswolski, 19. Rettich, 20. Schiwa, 21. Elen: „Willst Du Dein Herz mir schenken, so fang' es heimlich an.“ — **Springrätsel:** Die Kunst ist zwar nicht das Brot, aber der Wein des Lebens. (Über sechs Felder zu springen.) — **Magisches Quadrat:** 1. Visum, 2. Iduna, 3. Suite, 4. Unter, 5. Maerz.

Geistesgegenwart

E—gh.

Ein Jahrmarktshändler bietet mit lauter Stimme seine „eisenstarken Kämme“ an. Um die Güte des Materials zu beweisen, biegt er einen Kamm so weit durch, daß er bricht. — Ohne eine Miene zu verziehen, fährt er fort: „Und so, meine Damen und Herren, sieht der Kamm von innen aus . . .“

Silbenrätsel

Aus den Silben: a—a—be—bel—dan—de—dorf—du—e—e—el—em—en—gem—graph—i—in—kut—le—ma—ment—mi—na—na—na—nas—ne—ne—ne—nie—ö—pel—pi—ran—re—rew—ri—rich—ro—schorn—se—sti—ta—tan—te—tel—ter—tut—zi— sind 20 Wörter zu bilden, deren Anfangs- und Endbuchstaben, letztere von unten nach oben gelesen, einen Sinnspruch ergeben. Bedeutung der Wörter: 1. Grundstoff, 2. Oper von Wagner, 3. Nadelbaum, 4. Männername, 5. Frucht, 6. Schweizer Gebirgspaß, 7. deutscher Strom, 8. Fluß in Polen, 9. Küstenfahrzeug, 10. Schlinge, 11. Naturerscheinung, 12. italienische Hafenstadt, 13. Mädchenname, 14. inneres Organ, 15. Erziehungsanstalt, 16. Stadt in Württemberg, 17. Spinne, 18. italienischer Dichter, 19. nordische Göttin, 20. Inschrift. J. Z.

Kupfertiefdruck und Verlag der Otto Elsner K.-G., Berlin S 42. Verantwortlich: Dr. Ernst Leibl, Berlin-Zehlendorf



Der Herr Lehrer geht spazieren

Aufn. L. Köhler

Einsame Waldwege führen in die weiten und schönen Wälder der Rothauer Umgebung ↑

Bei den Deutschböhmen in Rothau

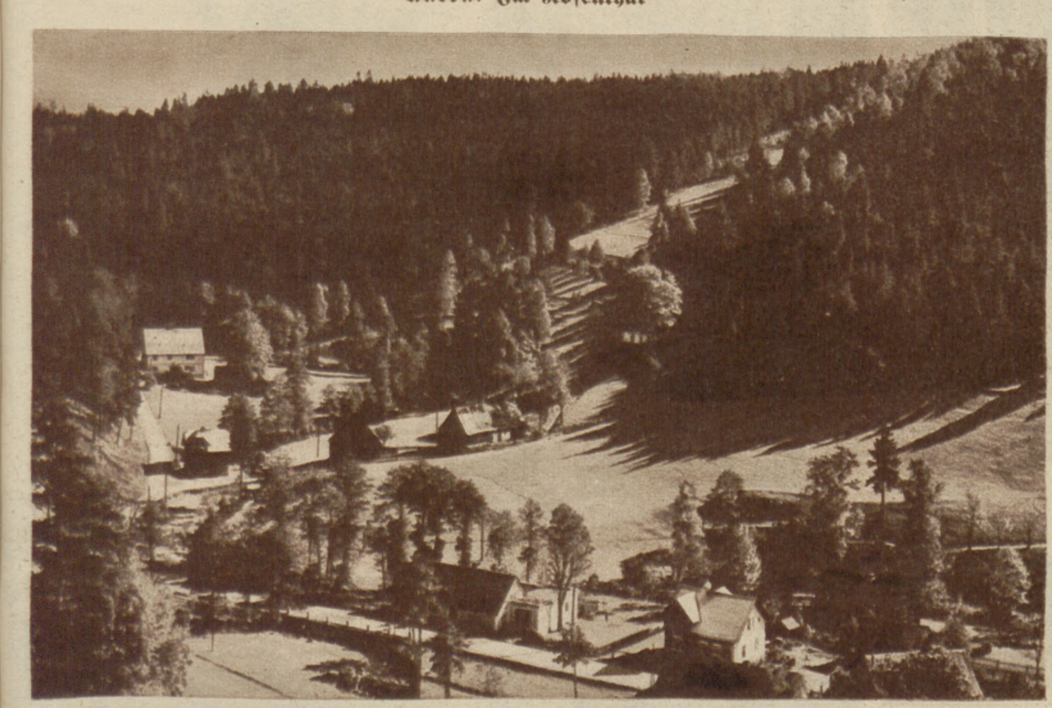
Durch Zufall geriet ich in dieses von der Rothau durchrauschte Waldtal des Böhmischen Erzgebirges. Vor einem Jahre noch trieben ihre Wasser ein gewaltiges Eisenwerk, das nun stillgelegt ist, was viele Tausende von Arbeitern brotlos machte. Im Herbst muß es hier herrlich sein in den weiten Wäldern. Nach Karlsbad und Franzensbad, den deutschböhmischen Weltbädern, ist es nicht weit. Aber vielleicht am schönsten muß es im Winter sein. Ein ideales Skigelände von Graslitz bis hinüber nach Joachimstal, dem berühmten Radiumkurort, lädt ein zu winterseligen Wanderungen.

Lydia Köhler

Blick ins Baderloch, wo die Abendsonne schon lange Schatten auf den Boden malt →

Unten: Im Rosenthal





Taucher tauchen im Tank

In der Herstellung von Taucherausrüstungen steht Deutschland an erster Stelle. Fast alle großen Versuche zur Hebung von Schiffswracks in aller Welt werden daher von deutschen Unternehmungen ausgeführt. Mit peinlichster Sorgfalt werden in den deutschen Werkstätten die Taucherausrüstungen überprüft. Um dies unter ganz besonders günstigen Verhältnissen tun zu können, wurden eigene Tauchtanks eingerichtet, die eine im freien Wasser unmögliche genaue Beobachtung verbürgen.



Taucher geht kopfüber ins Wasser. Dieser im Taucherdienst kaum geübte Abstieg dient hier nur der Erprobung der Festigkeit der Tauchergeräte, besonders der Verbindungen

Der Taucher liegt auf der Wasseroberfläche des Tanks mit dem Rücken nach oben. Der Tornister des schlauchlosen Tauchergerätes enthält Sauerstoff- und Preßluftflasche sowie in der Mitte eine Kalipatrone zur Erneuerung der Luft. Das eiserne Gewicht unter dem Tornister ist feldstuhlartig geformt, damit der Taucher auf Grund auch in sitzender Stellung arbeiten kann

Taucher beim Auftauchen

Nackttaucher mit Geräten vorm Abstieg in den Prüftank

Der Prüftank hat seitlich ein Glasfenster, durch das der Taucher beobachtet werden kann